

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besonderem Zubringen des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbe Spalte eine gewöhnliche
Zeitungsschicht oder deren Raum 16 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 16 Pf.,
für die zweispaltige Seite dreispaltig oder deren
Raum von den gewöhnlichen Blattumrahmungen
40 Pf.

Zu der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 75.

Halle, Freitag den 29. März. [Mit Beilagen.]

1878.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1878) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Bezugung durch die Postanstalten zu erneuern. Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche das Hauptstück der Zeitung schon Mittags zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Pfennigen (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungspreises

(Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

zu machen zu wollen. Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. März 1878.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Mannheim, d. 27. März. Das hiesige Schwurgericht erkannte heute den Baron Linden aus Veranlassung der Broschüre „Der Europäische Krieg“ des Hocherrats und der Beleidigung des Fürsten Bismarck schuldig und verurtheilte denselben zu einer Festungstrafe von 2 Jahren und einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung wurde Baron Linden freigesprochen. Der Mitangeklagte, Verleger Schabell, wurde wegen Beihilfe zu einer Festungstrafe von 1 1/2 Jahren und einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Gegen beide Angeklagte wurde in contumaciam verhandelt.

Rom, d. 27. März. Die Deputirtenkammer hat heute an Stelle Cairati's den Deputirten Garini mit 174 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Wahl der beiden Vizepräsidenten findet morgen statt.

Wien, d. 27. März. Die Morgenblätter halten den Congress für gescheitert und betonen, an Oesterreich-Ungarn trete jetzt die Nothwendigkeit heran, an die Sicherstellung seiner Interessen zu denken. — Das „Freundenblatt“ wünscht der Mission des Generals Ignatieff, eine Verhängnisung mit Oesterreich zu verhindern, den besten Erfolg, wiederholt aber, daß der Augenblick gekommen sei, wo Oesterreich daran denken müsse, die Vortheilsmaxime zum Schutze seiner Interessen über ihre Grenzen auszuübren. — Die „Neue fr. Presse“ bezeichnet als den Kernpunkt der Mission Ignatieff's, England zu isoliren; das „Neue Wiener Tagbl.“ glaubt, Ignatieff sei gekommen, um den österreichischen Interessen wirklich gerecht zu werden; die „Deutsche Zeitung“ sagt, ein event. englisch-russischer Krieg biete Oesterreich Gelegenheit,

Manches zu gewinnen, da Rußland eine unfreundliche Neutralität Oesterreichs zu fürchten hätte. — Die „Tagespresse“ sieht in der Mission Ignatieff's den schlagendsten Beweis für die Richtigkeit der Auffassung des Grafen Andraffy, wonach Oesterreich bisher Nichts veräußert habe.

Wien, d. 27. März. General Ignatieff hatte Mittags eine Konferenz mit dem Grafen Andraffy und wurde am Nachmittag von dem Kaiser in Audienz empfangen.

Wien, d. 27. März. Wie der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet wird, verlautet daselbst in unrichtigen Kreisen, daß die Porte, dem russischen Einflusse nachgebend, im Begriff stehe, ihren Botschafter in London, Musurus Pascha, anzuweisen, das britische Cabinet unter Berufung auf die bestehenden Verträge um die Zurückziehung der englischen Flotte aus den Dardanellen anzugehen. — Großfürst Nikolaus ist gestern nicht nach San Stefano zurückgekehrt, sondern ist in Pera verblieben und hat auf seiner Yacht übernachtet. Heute verließ er dieselbe bei dem Sultan und kehrte Abends nach San Stefano zurück. — Der Petersburger Correspondent der „Politischen Correspondenz“ bespricht die Mission des Generals Ignatieff nach Wien und meint, der General dürfte dort darauf hinwirken, daß der Schlüssel der Situation, soweit es sich um die Eventualität eines Krieges handle, in Wien liege und daß England kein Zweifel darüber gemacht werden dürfe, daß es nicht auf Oesterreich zu rechnen habe.

London, d. 27. März. Die zweite Ausgabe der „Times“ bringt eine Depesche aus San Stefano über den Besuch des Großfürsten Nikolaus bei dem Sultan. Es wird darin hervorgehoben, daß der Empfang des

Großfürsten durch den Sultan ein sehr herzlicher gewesen und dabei von beiden Seiten freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht seien. Der Sultan erklärte dem Großfürsten seinen Wunsch, den Frieden mit seinem Nachbar, dem russischen Kaiser, zu erhalten. Der Konstantinopler Times-correspondent meldet, der Großfürst habe ihn autorisirt, zu erklären, daß alle Gerüchte von einem angeblichen Vornarsche der russischen Truppen auf Belgrad unbegründet seien, es sänden nur einige aus Gesundheitsrück-sichten gebotene Truppenbewegungen statt.

London, d. 27. März. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Pera vom 25. d. wären die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland durch Ernennung Nelidoff's zum Geschäftsträger wiederhergestellt. — Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Pera vom 26. d. telegraphiren, daß russische Infanterie und Cavallerie von Rodosto nach Derlos beordert sei.

Petersburg, d. 27. März. Die „Agence russe“ erwähnt eines hier umlaufenden Gerüchtes, wonach England Rußland den Krieg erklärt haben sollte und bezeichnet dieses Gerücht als unbegründet. Was den in der auswärtigen Presse aufgetauchten Vorschlag anlangt, daß Rußland die Bestimmungen des Friedensvertrages, welche es als indiskutabel ansehe, von der Vorlage an den Congress officiell eximiren sollte, so sei es wenig wahrscheinlich, daß das brauchigste Resultat damit erreicht werden würde. Außerdem sei zu beachten, daß Rußland viel weiter gehe, als es doch die Discussion aller Bestimmungen des Friedensvertrages auf dem Congress zulassen wolle.

Sofarrest, den 26. März. Die hiesigen Journale sprechen sich gegen die Bestimmung des Friedensvertrages aus, nach welcher die Russen noch 2 Jahre hindurch die

15] Maria la Brusca.

Von Ernst Eckstein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

— Pah, erwiderte Salvatore mit einem gewungenen Lachen, das scheint mir etwas weit hergeholt. Ich bin' Euch, Messere! Irgend ein Gauner sticht Euch vor so und so viel Monaten einen Toledaner und nun soll die Klinge, die dem armen Bionzo de' Todi das Leben gekostet, just dieselbe sein, die ein Unbekannter aus Euresm Schrein entführt hat. . . Nein, nehm' ich nicht abel, Messere. . .

— Nun, es wird sich herausstellen. Das edle Schwert Alessandro de' Carnotti's hängt ohne Zweifel wohlgeborgen in des Signore Niskanmer und der Hauptmann der Wache wird sich an Schluß der Komodie so gewiß in aller Demuth entschuldigen, als ich Gaetano Solari hebe. Nach Tisch will ich die Piazza besuchen und hören, wie sich die Dinge gestaltet haben.

Inzwischen lag Maria, die fiebernde Stinne wider die kalteworiene Wand ihres Zimmers gepreßt, auf den Knien und rang die Hände. Ein wildes Schloßgen hob ihr jumeilen die frampfhaft zitternde Brust; dann versank sie wieder in einen lang in ein dumpfes, willenloses Dahnbrüten.

Was mochte in vieler Stunden der Dual durch ihre geängstigte Seele ziehen? Wohin sie blickte, überall sah sie nur Pein und Verzweiflung. Das Schicksal hielt ihr zwei gleich-dunkle Poesie entgegen. Entweder blieb Alessandro dem Schwur,

*) Mit Genehmigung der Verlagsanstalt aus dem bei Richard Eckstein in Leipzig erschienenen Werke „Sturmnacht“. Neue Novellen von Ernst Eckstein (2 starke Bände. Preis 9 Mark) entlehnt.

den er geleistet hatte, tren, und verschwie, was ihn retten konnte; oder, wie es wahrscheinlich war, er erzählte, er nannte ihren Namen, er rief sie auf als Zengin seiner Un-schuld. Beide Möglichkeiten erfüllten sie mit unfähigen Jammer. Würde sie fürderhin leben und atmen können, wenn sie's geschehen ließ, daß ein Unschuldig um ihretwillen den Tod erlitt? Ach, und was es nicht noch entsetzlicher und trostloser, wenn Alessandro die Wahrheit bekannte? Kein herblühender Mensch würde ihm geglaubt haben, daß er die Geliebte gegen ihren Willen in sein Lanthaus geführt; die späte Stunde ihrer nächsten Wanderung schien vielmehr auf ein Einver-ständnis zu deuten. Alle Welt mußte annehmen, er beridete ein Märchen, nur in der Abicht, Maria's Ehre zu schonen. Der Gedanke mochte sie fast wahnfinzig. Hundertmal sagte sie den Entschluß, unerbitlich zu schweigen und für den Fall, daß Alessandro seinen Eid breche, Alles rundweg abzuleugnen; und hundertmal verworf sie diesen Entschluß als feige und chyllos. Sie, und nur sie, mußte, gleichviel durch welche Ver-letzung der Umstände, daß Alessandro zu der Zeit, da der Wort an Bionzo de' Todi begangen wurde, fern vom Orte der That weilte: es war also ihre unwiderrückliche Pflicht, diese Wahrheit um jeden Preis zur Geltung zu bringen. Aber hatte sie als Mädchen nicht eine höhere Pflicht? War ihre Ehre nicht ein höheres Kleinod als das Leben eines Mannes, der ihr gegen alles menschliche und göttliche Recht nachgestellt hatte, ja mehr noch, der gerade in dem Augen-blick das Opfer jenes verhängnisvollen Verdachtes wurde, da er im Begriff stand, ihr dieses höchste Gut des Weibes ge-waltsam zu rauben? Die Dual des Zweifelpalles, der ihr gegen-ig zu zerren drohte, war zu überwältigend; die Sinne schwaanden ihr und sämmerlich aufsteigend brach sie zu-sammen.

Als sie wieder erwachte, schien sich der Sturm ihrer Empfindungen etwas gelockt zu haben. Ihre Blicke trugen den Ausdruck jener mechanischen Gleichgültigkeit, die den Menschen ergreift, wenn er in Folge eines nur halb ins

Bewußtsein tretenden Willensactes die Entscheidung über eine wichtige Lebensfrage auf den folgenden Tag verschoben hat. Eine Weile rastete sie noch in dem feinen Sessel der Fenster-nische. Von hier aus hatte sie wie oft durch den schmalen Spalt der Jalousien die edle Gestalt des jungen Mannes vorüberwandeln sehen, der jetzt um seiner wahnwigen Reiden-schaft willen im Kerker schmachtete. Stumm und regungslos starrte sie in die verborte Straße hinunter. Die kantigen Schatten der gegenüberliegenden Häuserreihe zeichneten sich scharf gegen das grelle Sonnenlicht ab. Eine dumpfe Gluth brodelte über dem staubigen Pflaster. Kein menschlicher Fuß unterbrach die schlafliche Stille. Maria hatte das Gefühl, als blide sie auf einen Kirchhof hinab. Aber ihr Herz schlug nicht höher bei diesem Gedanken und die halbgeöffneten Lider verhießen mehr seinerlei Möglichkeit, als Schmerz und Ver-zweiflung.

Nach Verlauf einer Stunde erklangen Schritte im Treppen-bau. Es war Gaetano Solari, der gegen jene sonstige Ge-wohnheit die Richte in ihrem Gemach heimführte. Maria empfing ihn an der Schwelle. Sie sah noch etwas bleich aus; im Ubrigen beherrschte sie sich so meisterhaft, daß der Waffenschmied, der ohnehin vollumt mit seinen eigenen Ge-danken beschäftigt war, nicht im Entferntesten merken, wie tief die jüngsten Ereignisse ihr armes, bebendes Herz erschütterten hatten.

Gaetano bemühte sich vergebens, seine Aufregung zu verbergen. Selbst die Lippen nagend, warf er sich in den Stuhl, den Maria soeben verlassen hatte und trommelte mit fiebernder Gelenkigkeit wider die Kante des Fensters. Er war herausgekommen, um zunächst der Richte gegenüber seinen Empfindungen Luft zu machen und suchte nun fruchtlos nach Worten. Sein Glaube an Recht und Redlichkeit, an Menschen- und Gottesfurcht hatte einen zu gewaltigen Stoß erlitten.

(Fortsetzung folgt.)

Communication durch Rumänien behalten und erinnern daran, daß die mit Rußland abgeschlossene Convention vom 4. Juni v. J. nur für die Dauer des Krieges abgeschlossen sei und mit Beendigung des Krieges erlösche. Die Bestimmung sei um zu lässiger, weil in Folge derselben die Eisenbahnen und die Eisenbahnen nach Westeuropa des Handels unauflöslich gesperrt werden würden.

Konstantinopel, d. 26. März. Der Großfürst Nicolaus begab sich während seiner Anwesenheit hier mit seinem Gefolge in kaiserlichen Trabagen auch nach Pera und machte dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, einen Besuch. Ebenso besuchte derselbe auch die russische Botschaft, deren Wappen und Insignien heute zum ersten Mal von ihren bisherigen Verhüllungen wieder befreit waren.

New-York, d. 27. März. Agenten der britischen Regierung wollen 18,000 Pferde in den West- und Südweststaaten ankaufen, als Remonte für Cavallerie und Artillerie. Derselben würden nach Canada gebracht und von dort nach England expediert werden.

Washington, d. 27. März. Das Schachmat macht bekannt, es werde einige Wochen hindurch kein Eisen ankaufen, es sei denn, daß der Preis falle, weil es einen hindränglichen Vorrath zur Ausprägung besitze.

Zur Orientfrage.

Nur mit offenbarem Widersprechen werden von England und Rußland noch einige Versuche gemacht, eine Verständigung herbeizuführen, welche das Zustandekommen des Kongresses ermöglichen könnten. Man glaubt auf beiden Seiten nicht mehr an den Erfolg, an die Möglichkeit friedlicher Auseinandersetzungen. Die neuesten Wienerblätter halten den Kongress für gelöst und behaupten, an Oesterreich-Ungarn trete jetzt die Nothwendigkeit heran, an die Sicherstellung seiner Interessen zu denken.

Die halbamtliche „Prov.-Corr.“ schreibt: Der Friedens-Vorläufervertrag zwischen Rußland und der Türkei ist nach der erfolgten Ratifikation unverändert den beiden Mächten mitgetheilt und veröffentlicht worden. Und wie bald es zu den vorbereitenden gemeinsamen Verhandlungen über die durch den Friedensvertrag berührten Interessen Europas und der einzelnen Mächte kommt, ist im Augenblicke in Folge des scharfen Widerspruchs zwischen England und Rußland in Betreff der Behandlung des Vertrages auf dem in Aussicht genommenen Kongresse noch zweifelhaft.

Die Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel

Wenden sich nach dem russisch-türkischen Frieden etwa so stellen: Serbien erwirbt 164 geographische Quadratmeilen mit 216,000 S. W., darunter 12,000 Mosl. Montenegro erwirbt 58 Quadratmeilen mit 45,000 S. W., darunter 15,000 Mosl. Rumänien erwirbt die Dobrußa mit 199 Quadratmeilen mit 994,000 S. W., darunter 100,000 Mosl. Rußland erwirbt Westarabien mit 188 Quadratmeilen und 180,000 S. W. Neu-Bulgarien wird umfaßt 2562 Quadratmeilen mit 3,922,000 S. W., darunter 1,430,000 Mosl.; von diesen sind etwa 800,000 „Türken“ und Christen, und 4,457,000 S. W., von denen etwa 1,530,000 Mosl. sind. (Unter diesen sind etwa 920,000 Türken und Christen, der Rest slavische und griechisch-albanesische Mosl.) Die neue politische Lage auf der Balkan-Halbinsel stellt sich demnach: 1. Unabhängige Staaten, Rumänien mit 208 Quadratmeilen und 4,700,000 S. W., darunter 100,000 Mosl. Serbien mit 955 Quadratmeilen und 1,570,000 S. W., darunter 92,000 Mosl. Montenegro mit 138 Quadratmeilen und 165,000 S. W., wovon etwa 15,000 Mosl. — Tributpflichtig Bulgarien. Dieser hat, wie schon gesagt, 2562 Quadratmeilen mit 3,922,000 S. W., wovon 1,430,000 Mosl. — Europäische Türkei. Dieser bleiben folgende Provinzen: Rumelien mit 216 Quadratmeilen und 990,000 S. W., davon 550,000 Mosl. Syrien, Libanon und der Rest von Arabien mit 798 Quadratmeilen und 1,275,000 S. W., worunter 336,000 Mosl. Albanien mit 992 Quadratmeilen und 1,690,000 S. W., worunter 1,000,000 Mosl. (fast durchweg mit Gewalt betehrte Albanen). Bosnien und die Herzegovina mit 1160 Quadratmeilen und 1,400,000 S. W., worunter 570,000 Mosl. (mit Ausnahme der Beamten durchweg Slaven). Kreta mit 150 Quadratmeilen und 270,000 S. W., von denen etwa 40,000 Mosl., fast durchweg griechischer Nationalität. Von den 9379 Quadratmeilen der Balkan-Halbinsel (ohne Westarabien, aber mit Montenegro) bleiben der Porte also rund 3300 Quadratmeilen mit 5 1/2 Millionen Menschen, von denen 2 1/2 Millionen Mosl. sind, aber auch unter diesen sind höchstens 1 Million Türken und Christen, der Rest sind abgefällene Griechen und Slaven. Die Porte verliert also zwei Dritttheile der Bevölkerung und zwei Dritttheile ihres Bodenbesitzes.

Die Beratung des Nachtrags-Stats im Abgeordnetenhaus.

Berlin, d. 27. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erste Beratung des Nachtragsstat (Neuorganisation im Ministerium) zu Ende geführt und die zweite Beratung begonnen. In der Debatte beteiligten sich, zunächst bei der ersten Lesung der Abg. Graf Schulz-Duc, Dr. Vasker, der Staatsminister Dr. Friedenthal, der Ministerpräsident Fürst Bismarck, die Abg. v. Rauchhaupt und Windthorst (Weppen). Der Abg. Vasker legte dar, daß er die Forderung für den Vizepräsidenten des Staatsministeriums als eine Konsequenz des Stellvertretergesetzes auffasse. Im Betreff der übrigen Punkte müßte er gegen die Vorlage stimmen, was es ausdrücklich motivieren wollte. Ministerpräsident Fürst Bismarck erklärte, die Trennung der Domänen und Forsten deshalb früher nicht angeregt zu haben, weil der Minister Camphausen gegen dieselbe Beweise sei. Er verlas sodann einige Stellen aus dem Bericht der obersten Forstverwaltung, welche die schädliche Wirkung der Differentialtarife nachweisen. Zum Schluß gab er zu verstehen, daß die Wahl des künftigen Handelsministers auf eine Person fallen

müßte, welche besonders mit dem Eisenbahnen vertraut sei, falls das Haus das Eisenbahnministerium ablehnen sollte. Der Abg. Windthorst (Weppen) legte im Gegentheil zu den Gegnern der Vorlage, die vor ihm das Wort ergriffen hatten, das Hauptgewicht auf die Dotirung des Vizepräsidenten, die Herren möchten nur gegen diesen Vorschlag stimmen, dann wolle er gern die beiden übrigen Punkte bewilligen. Hierauf wurde die erste Beratung geschlossen. In der zweiten Beratung ergriffen das Wort der Abg. Reichensperger gegen, der Abg. Dr. Gneist für die Trennung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium. Hierauf wurde die Beratung der Sitzung beschloffen, da sich noch fünf Redner zum Wort gemeldet hatten, darunter der Abg. Sembart für die Vorlage. Die nächste Sitzung findet heute Abend statt. (Näherer Bericht folgt in einer Beilage.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schullehrer, Künstler und Kantor Brand zu Schwerdt im Kreise Weisensee den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Sodenjollern zu verleihen.

Nach dem Militär-Wochenblatt vom 27. März ist unterm 19. März d. J. Lambert, Major a. G. dem Magd. Füsilier-Reg. Nr. 36, als etatam. Stabsarzt in das Schlef. Füsilier-Reg. Nr. 38 einrangirt worden.

Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß der Kaiser bald nach dem Osterfest, wie in früheren Jahren, einen mehrtäglichen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen dürfte. Der Erprinz und die Erprinzeßin von Sachsen-Meinungen sind heute Vormittag 8 1/2 Uhr von hier nach Meiningen abgereist, der Kronprinz gab denselben bei der Abreise bis zum Bahnhofs das Geleit.

Betreffend die Veränderungen im Ministerium erfährt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Ernennung H. v. Brecht's zum Finanzminister unverweilt erfolgen werde, die des Grafen Stolberg zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums vermuthlich erst nach Genehmigung der betreffenden Vorlagen im Landtage. Inzwischen hat in der That auch der Handelsminister, Alvensleben den Wunsch zu erkennen gegeben, aus dem Ministerium auszugehen und sich dieses Geschäft dem Reichstag nach bereits erfolgtem Eintritte der Reichstagskammer anzuverwandeln. Derselbe könnte auch dem Reichstag, in dem er unter Staatssekretärs für das Reichs-Schatzamt wird erst nach Genehmigung des noch dem Bundesrath vorliegenden Nachtrags zum Reichshaushalt erfolgen. Die über die betreffenden Personfragen umlaufenden Gerüchte dürften sich als irrtümlich erweisen. Die „Provinzial-Correspondenz“, welche ebenfalls das Entlassungsgedächtnis des Ministers Achenbach und das erneuerte analoge Gesuch des bisherigen Ministers des Innern Grafen Eulenb. erwähnt, sagt im Anschluß an diese Mittheilungen, die allerhöchsten Ernennungen zur Verwirklichung des Ministeriums dürften in allen Beziehungen unverweilt erfolgen.

Dem Minister Camphausen widmet die „Provinzial-Correspondenz“ einen längeren, die umfassende Wirksamkeit des nunmehr aus dem Kabinette geschiedenen Staatsmannes behandelnden, ehrenvollen Nachruf, dessen Schlüßsätze folgendermaßen lauten: „Wenn nach den obigen Andeutungen noch in Kürze daran erinnert wird, welchen hervorragenden Antheil er an den großen auf dem Gebiete des Deutschen Reichs durchgeführten Reformen, namentlich an der Münzreform und der Bankreform, gehabt hat, — so wird der Ausdruck berechtigt sein, daß der scheidende Minister Camphausen in der Reihe der preussischen Finanzminister immerdar eine der bedeutendsten Stellen einnimmt und ein dankbares Gedächtniß finden wird.“

Die Behauptung, daß die national-liberale Partei den Finanzminister Camphausen gestützt habe, hält die „National. Corr.“ im Interesse der historischen Wahrheit einer Richtigstellung für bedürftig. Sie sagt: „Die national-liberale Partei hat Herrn Camphausen früher nicht allein jederzeit unterstützt, sie hat ihn auch mehr als einmal gegen die wieder ihn gerichteten Angriffe geradezu gebett. Erst bei der letzten Steuerreform hat sich dieses Verhältniß geändert. Da Herr Camphausen diese Steuerreform als eigener Initiative erlassen, ob er sie auf fremden Antrieb angerichtet hat, ist uns unbekannt — genug, er übernahm für sie die volle Verantwortlichkeit, erklärte, mit ihr stehen und fallen zu wollen. Diese Lage war geschaffen ohne allen Zutritt der national-liberalen Partei. Hätte die letztere angesehen, dieselben Herrn Camphausen noch ferner halten wollen, so wäre das einzige Mittel dazu die Annahme der Steuerreform gewesen. Ein solches Opfer würde aber der national-liberalen Partei wohl kein Mensch zugemuthet haben. Man mag sagen, daß Herr Camphausen infolge der mangelnden Unterstützung der national-liberalen Partei gestürzt sei; die Schuld aber, daß ihm diese Unterstützung fehlte, liegt jedenfalls nicht auf national-liberaler Seite.“

Im Reichs-Eisenbahnamt haben gestern Beratungen begonnen, zu denen Commissarien verschiedener Ressorts der preussischen Regierung und mehrerer Bundesregierungen berufen worden sind und welche verschiedene Änderungen der Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements betreffen. Nachdem die Commission ihre Vorschläge zusammengestellt haben wird, sollen dieselben dem Bundesrath zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die Dauer der Konferenz wird auf drei Tage veranschlagt.

Die Juristen-Fakultät der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher sie bittet, in die Ausschussungsgesetze der neuen Prüfungsordnungen hinsichtlich des Prüfungsverfahrens die Bestimmungen aufzunehmen: 1. der ersten Prüfung muß ein vierstündiges Studium der Rechts- und Staatswissenschaften vorangehen; 2. die erste Prüfung ist nach den Grundgesetzen wissenschaftlicher Examina zu ordnen, daß in allen deutschen Staaten eine gleichmäßige, gründliche, umfassende Prüfung in allen Hauptdisziplinen der Rechts- und Staatswissenschaft durch sachverständige Examinatoren garantirt und kontrollirt wird.

In der vergangenen Nacht ist der seit Jahren hier lebende k. General der Cavallerie z. D. Baron v. d. Golt

im 79. Lebensjahre gestorben. Der Heimgangene war am 10. October 1799 geboren und in der Armer, speciell der Waffe der Cavallerie, durch die verschiedenen Stellungen, in denen er wirksam gewesen ist, allgemein bekannt.

Termineffekte.

[Niederwaldbankma.] Die Sammlungen, welche ein Theil der deutschen Krieger- und Landwehr-Vereine für das auf dem Niederwald zu errichtende Nationaldenkmal veranstaltet hat, haben bis jetzt die Summe von 40,000 M. ergeben. Da bei der im Sept. v. J. stattgefundenen Grundsteinlegung dem großen Denkmal-Comité bereits ca. 60,000 M. zur Verfügung standen, so beträgt die Gesamtsumme nunmehr 64,000 M. und wären demnach noch, wie die Unkosten bisher berechnet sind, 30,000 M. aufzubringen. Das deutsche Kriegervereinscomité, welches im Juli v. J. in Cassel zusammentrat, ist fortgesetzt bemüht, die Sammlungen (Sammelfeststellung ist die deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. und sind die Sammlungen bei dem Comitéschriftführer W. Bardecke in Bremen anzumelden) weiter zu fördern, leiter aber verhalten sich einige größere Kriegervereinsverbände dem Wunsch gegenüber, daß die militärischen Vereine in den Kreisen ihrer Bürgerchaft für die Sammlungen eintreten sollen, immer weniger ablehnend.

[Ueber den Geburtsstag des Kaisers] entnehmen wir dem „Freib. Bl.“, daß Folgendes: „Am Empfangstage der Kaiserin waren die Geschenke aufgewahrt, welche die höchsten Herrschaften als Angebinde dem hohen Herrn überreicht hatten. Hier lenkte vor Allem, als eine Gabe der Kaiserin, eine in Zint getriebene bronzirte Statue König Friedrich's des Großen in Lebensgröße die Aufmerksamkeit auf sich; zu beiden Seiten der Figur, deren Original, wenn wir nicht irren, Dresden besitzt, standen zwei prächtige Vasen aus feinsten Porzellan gefertigt, die, ebenso wie eine Lampe und eine Majolica-Vase, die mit Blumen geschmückt war, ebenfalls von der hohen Frau herrührten. Der Kronprinz mit seiner Gemalin hatten den Prinzen Walden mit dem Vorneben des Schwarzen Adlers, des vorläufigen Kaiserlichen, neben dem Kaiser sich ein schöner, hübscher Kaiserlicher als Geschenk der königlichen Familie. Die Großherzogin von Baden erstreute den kaiserlichen Vater mit einigen selbstgezeichneten Malereien, die für den kaiserlichen Sohn und die technische Fertigkeit der hohen Frau das beste Zeugnis ablegten; die Erbprinzeßin von Meiningen hatte eine formblumenblaue Sammetmappe mit scharf gezeichneten in derselben Farbe überzogen, während die Prinzessinen Sophie und Margarethe ein Kissen gearbeitet haben. Noch mehrere Gaben, zum Theil mit der Inschrift „dem lieben Großvater“ schmückten den Tisch, ohne daß sich der Name des Senders oder der Gebenden zeigte.“

Theater-Notiz.

Gewitz für Herrn Eitner. Am Freitag den 29. März wird zum Gewitz für Herrn Eitner „Der Postillon von Conjean“ von Adam zur Aufführung kommen. Diese reizende Oper, die sich noch immer großer Beliebtheit erfreut, erfordert kein großes Personal und die meisten Rollen sind auf die Besetzung der Operntruppe gewöhnt. Herr Eitner, dessen Capouin Herr Eitner, den Hjuor Herr Weisinger, die Madeline Frau Guntz. Herr Eitner hat sich als einen ihrer tüchtigsten Exzellenzen bewährt. Seine vorzüglichen Leistungen sind von der höchsten Anerkennung. Die Operntruppe mannet ihm gleich bei seinen ersten Auftreten als George Brown in der „Belles Dames“ lebhaftes Sympathien. Leider war in der Zeit, wo Herr Eitner an Stelle des Herrn Rudolf für meine Bühne gekommen wurde, die Theatralie für die Operntruppe sehr geschwunden. Eitner hat sich als ein tüchtiger, fleißiger, fleißiger Darsteller nebenher bekannt werden können, die bei der Oper ausgefallen haben. Wer ihn kennen gelernt hat, wird sich nach der einzelnen gelungenen Leistungen (wir haben nur den Faust in Comand's „Margarethe“, den Raoul in den Sagenarten, den Max im Freischütz, den Herr Diabolo, den Zaminio in der Zauberkunst hervor) mit Vergnügen erinnern. Referent vertritt sich das Beweise von der Aufführung des „Postillon“ und sieht dieselben mit Freude entgegen. Möchte das auch bei recht vielen Andern der Fall sein und der Besessene die Freude haben, das Haus recht gefüllt zu sehen.

Die „Nüchternen Residenzbriefe“

werden mit der in der nächsten Sonntagszeit erscheinenden Nummer XX. von dem Herrn Verfasser in einer besonderen Sammlung mit Vorwort und Nachwort herausgegeben werden und machen wir jetzt schon unsere Leser auf das in kürzester Zeit bei Dito Tante in Berlin erscheinende Erscheinen dieser Sammlung aufmerksam.

Redaction der Salschen Zeitung.

Zur Bedienung.

Seit Anfang April 1877 erscheint wöchentlich in Dresden, herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Gumbert, die „Social-Correspondenz“, Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Der Centralverein, welcher Männer der verschiedensten politischen und kirchlichen Richtungen zählt, will mit diesen Unternehmungen einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der sozialen Fragen leisten. Die „Social-Correspondenz“ ist ein in sich selbst einflussreiches Organ, welches die Interessen der Arbeiter der Einigkeit und Willigkeit zu pflegen. Sie kann bei sämtlichen Postämtern zum vierteljährlichen Abonnementpreis von 1.60 M. bezogen werden. Hier legen bei Gelegenheit des Quartalswechsels unsere Leser dieses Gedächtniswort. Die „Social-Correspondenz“ ist in allen deutschen Städten durch die Postämter zu beziehen. Die Preisliste ist in der Zeitung enthalten.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 27. März. Weizen 192—213 M., Roggen 140—157 M., Gerste 170—210 M., Hafer 182—157 M., per 1000 Hilo. Magdeburger Börse, d. 27. März. Kartoffelspiritus pr. 100 Hilo, loco ohne Feß 83 M.

Berlin, den 27. März. Weizen loco behauptet, Termine behauptet, gef. — Ctr. Aumlingspreis — 20 M., loco 189 — 225 M., nach Qualität bez., gelb, ruf. 205—206 M., ab Bahn bez., pr. diesen Monat — 20 M., März/April 205—206 M., Juli/Aug. — 20 M., bez. — Roggen loco schwächerer Qualität, Termine niedriger, gef. 1000 Ctr., Aumlingspreis 149 M., bez. 157—159 M., nach Qualität gefordert, ruf. 157—142 M., ab Bahn bez., incl. 144—147 M., ab Bahn bez., pr. diesen Monat — 20 M., März/April — 20 M., April/Mai 150.5—149 M., bez., Juli/Aug. — 20 M., Juli/Aug. 147—146 M., bez. — Gerste pr. 1000 Hilo r., große und kleine 120—100 M., nach Qualität bez. — Hafer loco ohne weltliche Abrechnung, Termine ohne Umsatz, gef. 120—115 M., ab Bahn bez., pr. diesen Monat — 10.5—105 M., nach Qualität bez., pr. diesen Monat —

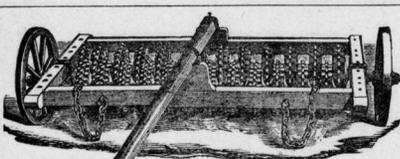
Bekanntmachungen.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. J. Hageberg'schen** Konsumwaare gehörigen Lagers von **Leinen-, Wollen- und Baumwollwaaren** ist nur noch von **kurzer** Dauer.
Namentlich sind die auf noch vorhandene sehr preiswerthe **Herren- und Kindergarderobe** aufmerksam.
Bernh. Schmidt,
Massenverwalter.

Große Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sollen am **2. April d. J.** von **Vormittags 9 1/2 Uhr** ab in dem früher **Louis Just'schen Gute zu Dornitz** (Bahnhofstation Gönnern u. Raundorf):
5 Pferde, 4 bis 11 Jahr alt, darunter 4 Schimmel, 1 Fohlenjährig,
10 Kühe, neumilchend und hochtragend,
1 springfähiger Zuchtbulle,
4 Stück Jungvieh,
5 Ackerwagen, darunter 2 vierzählig und ein ganz neuer,
1 Kutschwagen,
2 Kuttdreschirre,
1 Rennschlitten,
1 Nähmaschine,
1 Drillmaschine,
1 Häckselmaschine,
1 Stiebelwalze,
1 Ringelwalze,
2 Blattwalzen,
Pflüge und Eggen, Erntepator und verschiedene andere Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
S. A.
G. Gottschalk.



Walzen aller Art, als: **Glattwalzen, Ringelwalzen, Gliederwalzen, Schollenbrecher**, ferner **Düngerstreuemaschinen**, patentirt, die vollkommenste ihrer Art, reinigt die geförderten Stellen continuirlich selbst. **Breitsäemaschinen, Drillmaschinen** in 3 verschiedenen Systemen, vor 1 Meter bis 4 Meter Spurbreite (letzte für große Güter äußerst von theilhaft).

Zuflüßte Cataloge, Preisverzeichnisse und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen wir umgehend.
Wir gewähren die billigere Weise zu verlangende Garantie und kommen jedem ausführbaren Wunsche, auch hinsichtlich des Zahlungszieles, bereitwilligst entgegen.
Geschäfte Aufträge bitten wir uns frühzeitig zuzukommen zu lassen.

W. Siedersleben & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei,
Bernburg - Anhalt. [H. 5837]

Nächsten Sonnabend und Sonntag, am 30. u. 31. d. M., halten wir mit einer großen Auswahl, erste Qualität, Ardenner Pferde im Gasthof bei Herrn Flitner in Artern zum Verkauf.

Junkelmann & Appel aus Erfurt.



Sonnabend den 30. d. M. habe wieder eine Auswahl der besten Ardenner Pferde.
Wallhausen.
Wilhelm Stock.

Schöner Burgbaum ist zu verkaufen durch den Gärtner der Provinzial-Irren-Anstalt.

Zu verkaufen auf Rittergut Lagardt bei Merseburg ein Paar sehr flotte Fuchs-Ponies, an schwerer Arbeit gewöhnt, lammfromm, auch einzeln veräußlich; eine noch gut erhaltene 4spitzige Fenster-Ghaße.

80 Stück fetter Hammel u. Schafe hat zu verkaufen das Rittergut Haindorf bei Landsberg.

Ein Hausmädchen, die im Plätzen und Nähen gewandt ist, wird gesucht
Mühlgraben 1.
Fertig verkauft
Vorwerk Langenbogen.

Ausverkauf
zurückgelegter Sachen, sowie ganzer Waarenlager aller Branchen, übernimmt ein tüchtiger Geschäftsmann mit besten Referenzen unter strengster Discretion. Offerten an B. postlagernd Leipzig erbeten.

Als Specialität.
Hausl. Holz-Cement-Pappe-Dächer, Zinkarb. für Baufach.
Fr. Krimmling, Magdeburg.

Für Landwirthe.
Schleifer: **Kreichte u. Mäden** sind jetzt schnell zu haben.
Reinboth, Breslau,
Schwefelstr. 11.

Grosse Ausstellung
von Anhergeflügel, Tier- u. Singvögeln, Aquarien u. Terrarien
vom **29. März** bis **1. April** a. C. in **Müller's Bellevue zu Halle a. S.**

Geöffnet: täglich von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends; Eintrittsgeld: 50 Pfg., Kinder 20 Pfg., Loose zur Lotterie à 1 Mk.
Ausgestellt sind weit über **2000 Vögel** und zahlreiche Aquarien mit lebenden **Weer-, Fluß- und Landthieren.**
Unter dem Geflügel befinden sich **21 Stämme der edelsten Race-Dübner** aus England u. **50 Spielarten der Modenerer Brieftaube** aus Italien.
Das Ausstellungs-Comité.

Nur noch bis Ende dieses Monats räume ich mein Cigarrenlager zu Preisen, wie solche, so billig, bei reeller Waare, nie wiederkehren werden.
104 Leipzigerstraße 104. G. Gröhe.

Bismarck-Pfeifen, ächt patentirte,
(nicht bloß einzelne Pfeife, sondern complete Pfeifen!) mit langsam feinstem **Weichholz, Cylinderaufsatz und Doppelkopf** versendet gegen Nachnahme resp. Einfindung von: **6. —, 6. 50, 7. —** (je nach Länge der Rohre)
J. Kracht in Neudnitz b. Leipzig,
Haupt-Niederlage ächt patent. Pfeifen.
NB. Nur Fabrikpreise! Vorzüglichste Waare! kein Ausschuß!
Sehr zu empfehlen als kurze höchst elegante Gesellschaftspfeife:
Ungar. Kaiser-Pfeifen (mit patent. Doppelkopf) à **2. 50** Mk. 50, mit Rheinlandschaften, Jagdschützen u. **50 Pfg. mehr.**
jeder Größe bei **C. Pfützmann in Halle, Zaubergasse Nr. 16.**

Beste Qualität.
Otto Linke in Halle a/S., Königsplatz Nr. 6,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Werkzeugen u. Bedarfs-Artikeln
für **Schmiede, Schlosserei und Maschinenbau,**
sowie für **Zuckerfabriken, Brennereien, Bergwerke, Solarölfabriken u.**

Billige Preise.
Einladung zum Abonnement
auf die
Jenaische Zeitung,
Tage- und Gemeindeblatt.

Die „Jenaische Zeitung“ erscheint täglich (außer Montags) und bespricht in freisinniger Weise alle Branchen des öffentlichen Lebens, dient der Wahrheit und Gerechtigkeit in allen Angelegenheiten und unterstützt nach Kräften die nationalen Bestrebungen des Volkes. Nächst Leitartikel bringt sie Originalcorrespondenzen, Telegramme, land- und volkswirthschaftliche Mittheilungen, Kunst- u. Literaturnotizen u. s. w., sowie eine Uebersicht der politischen Tagesbegebenheiten. Die neuesten Berichte über Fruchtmarkte, Handel, Gewerbe u. s. w. bringt sie möglichst rasch, für die Unterhaltung sorgt ein reichhaltiges Feuilleton. — Preis pro Quartal durch die Post bezogen nur **2 Mark.** Insertionspreis für die Spaltweite einer Zeile oder deren Raum **10 Pfg.,** auf der 1. Seite **20 Pfg.,** im Reklamenthell **30 Pfg.**
Jena, im März 1878.
Redaction u. Expedition der Jenaischen Zeitung.

Dis zum letzten Croppen
dünn, flüssig u. klar sind meine **Etablisder, Salon- u. Bureau-tinte u. Alizarin-schreibentinte.**
Erstere sehr angenehm blau, die zweite grün aus der Feder kommend, werden beide sehr bald **tief-schwarz.**
Presse und Publikum bezeichnen beide Sorten als ganz besonderer Beachtung werth.
Tintenfabrik von Paul Strebel, Ger.

Hausverkauf in Merseburg.
Ein Haus mit Garten, Hof, Stallungen u. Brennfabrik, Mitte der Stadt, zu jedem Geschäft passend, ist preiswerth zu verkaufen. Das Nähere **Schmale Str. Nr. 7.**
Ein älteres oder noch sehr gutes Pferd (Pappe), 2", steht preiswerth zu verkaufen auf der **Posthalterei in Keibitzburg.**
Ein junger Mann, gebildet auf gute Empfehlung, sucht Stelle als Boten, Bureau- oder Contordiner. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Oberlehrer Dr. Richter.**

Die Verwalterstelle auf der **Domäne Atern** ist besetzt.
Ein **Tausend (1000 Str.) Centner** große gelblichgelbe Kartoffeln hat zu verkaufen
Herrzog. Domaine Voerbitz bei Boerzig.
Wirthschafterin-Stelle-Gesuch.
Ich suche zum **1. Juni** resp. **1. Juli** eine Stelle zur selbständigen Führung d. Wirthschaft. Gest. Off. unter R. R. bef. **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Ztg.

Einen gerittenen **Falben-Ballack**, 6 Jahr alt, **1,57 M.** groß, ein elegantes Keisepferd für leichtes Gesuch, verkauft **Liebener, Kreisbierarzt zu Delitzsch.**
Ein einpänniger Wagen mit Pferd steht sofort zum Verkauf
Gutenberg Nr. 52.
Großen Aemter Kummelkäse von 2 Schock ab à Schock **3,70 S.** ab, bei größerer Abnahme billiger, versendet gegen Nachnahme
Fr. Unger,
Hasselfelde i/Harz.

Verwaltungs-Sekretaire gesucht.
Für die hiesige städtische Verwaltung wird gegen ein Gehalt von **1800 M.** ein zweiter Sekretaire gesucht. Derselbe muß mit guter Schulbildung versehen und in der Communalverwaltung bereits praktisch thätig gewesen sein. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes sind binnen **10 Tagen** hierher zu richten.
Elberfeld, d. 26. März 1878.
Der Oberbürgermeister Jaeger.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft suche einen Lehrling.
August Fiedler,
gr. Klausstraße Nr. 10.

Gegen Husten
und Heiserkeit die besten frischen u. rühmlichst bekannten **Helmischen Halsbonbons** bei **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

Turnunterricht f. Mädchen.
Gefällig Anmeldungen zu unserm Turnunterricht für Kinder und Erwachsene nehmen wir im Laufe dieses Monats Mittwoch und Sonnabends Nachmittag von 3-5 Uhr in unserm Turnlokal, gr. Berlin 18, entgegen.
S. Hoffmann, L. Kluge.

Havana-Cigarren
1877 Ernte, in schöner Auswahl von **90-250 Mark** pr. Mille, unter Garantie, aus wirklich feinen Qualitäten gearbeitet, empfiehlt die **Premier Cigarren-Niederlage von Ernst Knoke,**
Leipzigerstr. 66.

Mendelssohn-Barth.
billige Ausgaben bei **Max Köstler, Poststr. 10.**
Edition Peters.
Billige Glaffiter-Ausgaben u.

Für Gehörkrante
und die dynamische Methode gegen Nervenschwäche - Kämpfungen u. bin ich täglich von **11 bis 12 Uhr** zu sprechen.
Dr. Tieftrank.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeige.
Verwandten und Freunden die ergebene Mittheilung, daß uns der Herr heute Morgen **11 1/2 Uhr** durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Söhnchens hoch erfreut hat. Eigenen rathen bei Wählhausen i/Thür, d. 27. März 1878.
Pastor Bürger und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag **1/2 Uhr** entschlief sanft nach einem kurzen Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Altfrieder Witwe Marie Elisabeth Stock,** nach zurückgelegtem **86. Lebensjahre.** Solches statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht.
Sanft ruhe ihre Ache.
Hohen, d. 27. März 1878.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen **3 Uhr** entschlief ruhig und sanft unser Fröhchen im Alter von **4 1/2 Monaten.** Die theilbaren Verwandten und Bekannten nur hierdurch mit.
Kaunich, d. 27. März 1878.
G. Wefsche und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag verschied sanft unser Vater, Schwieger- und Großvater, der **Rechtler Friedrich Sadert,** was wir, statt jeder besonderen Meldung, lieber durch hierdurch anzeigen.
Habegast, den 27. März 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Als eine Extra-Beilage zu unserer Zeitung

werden wir eine colorirte Karte der Balkanhalbinsel und Kleinasiens nach der durch den russisch-türkischen Friedensvertrag bestimmten Neugestaltung gratis begeben und hoffen wir, daß dieselbe in den ersten Tagen des April fertig gestellt sein wird.

Gebauer-Schwesigle'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung. London, d. 28. März. „Daily Telegraph“ meldet: Das Kabinett erwog gestern die am Dienstag eingetretene russische Antwort. Darin lehnt Gortschakoff das englische Ansuchen ab und vertheidigt Derby, er würdige völlig den Wunsch Englands, auf dem Congresse die Bedingungen des Vertrages anzugehen, aber er müsse sich sein Veto vorbehalten bei der Discussion solcher Bedingungen, die Rußland als außerhalb europäischer Jurisdiction gelegen erachte. „Daily Telegraph“ und ebenso die „Times“ beweisen nach dieser Antwort das Zustandekommen des Congresses, weil die Meinungsverschiedenheit unüberwindlich sei.

Bukaresch, d. 28. März. In der heutigen Kammerkassirung fragte Protopopescu an, welche Haltung die Regierung bezüglich des Congresses von San Stefano einnehme. Bogalniceanu erwiderte: Dieser Vertrag ist für Rumänien null und nichtig, da er ohne daselbst abgeschlossen ist. Wir protestiren und werden bei allen Mächten protestiren. Der Vertrag ist für Rumänien eine Geißel, denn er stipulirt thatsächlich die Occupation des Landes durch zwei Jahre hindurch. Bratianu erklärte, die Regierung werde nichts nachgeben, was die Rechte des Landes angehe.

Wien, d. 27. März. General Ignatieff flatterte heute Nachmittag dem deutschen Botschafter einen Besuch ab und binnete sodann bei dem russischen Botschafter.

Berlin, d. 27. März. Die Budgetcommission hat beschlossen, die von dem Senate wiederbegehrten Kreditforderungen der Regierung in der Budgetvorlage einfach zu streichen. Die Deputirten Sambetta und Floquet beabsichtigten eine Interpellation über die Haltung des Senates in der Budgetangelegenheit einzubringen und eine Tagesordnung zu beantragen, in welcher erklärt wird, daß der Senat, da ihm bei der Discussion der Budgetvorlage eine Initiative nicht zustehe, auch nicht das Recht habe, von der Deputirtenkammer abgelehnte Kreditforderungen wieder zu stellen.

Rom, d. 27. März. Der Papst hat heute den bayerischen Gesandten, Grafen v. Palmgarten, empfangen, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Die Deputirtenkammer hat heute die Beratung des Handelsvertrages mit Frankreich fortgesetzt.

Das Kismet des Zukunftsstaates.

Unsere Socialdemokraten pflegen sich sehr damit zu brüsten, daß ihr „proletarisch-wissenschaftlicher Communismus“ gar weit über die Krämerleier der utopischen Socialisten, wie St. Simon, Fourier &c. fortgeschritten sei, von denen sie selbst zu bekennen pflegen, daß sich dieselben in unselbstlichem Widerspruch mit den unüberwärtigen Eigenschaften der menschlichen Natur befunden hätten. Allein erkundigt man die Lehren der heutigen Weltverbesserer derjenigen wissenschaftlichen Formen, welche sie äußerlich angenommen haben, um erfolgreichere Propaganda zu machen, so zeigt sich regelmäßig, daß jener unersöhnliche Widerspruch nach wie vor fortdauert. Nimmt man beispielsweise die Frage der „gerechten Verteilung des Arbeitsertrages“, welche ja eine Aufzählung des socialdemokratischen Problems ist, so klingt es sehr schön und verlockend, wenn gesagt wird, daß im Zukunftsstaate jeder Arbeiter für „voller Ertrag“ gesichert sein soll. Allein untersucht man in der Hand gerade der wissenschaftlichen oder angeblich wissenschaftlichen Literatur der Socialdemokratie dies Schlagwort auf seinen gedanklichen Inhalt, so zeigt sich alsbald, daß es ein ganz unmögliches Axiom ist die einfachsten menschlichen Begriffe von Billigkeit und Gerechtigkeit enthält, die nicht etwa bloß in der heutigen Gesellschaft herrschen, sondern immer herrschen haben und immer herrschen werden, so lange Menschen eben Menschen sind. Daß die „Zukunft“ eine Entlohnung des Arbeiters nach seiner Leistung oder auch nach seiner Anstrengung für ungerathet erklärt, ist in dieser Stelle schon mehrfach hervorgehoben worden. Das zweite, wissenschaftliche Organ der Socialdemokratie, die „Neue Gesellschaft“ in Zürich, läßt indes nach dieser Richtung hin noch etwas verständlichere Ansichten zu hegen; wenigstens veröffentlichte sie in ihren ersten Nummern einen Aufsatz von Schäffle, welcher ausdrücklich anerkennt, daß, wer der Gesellschaft mehr leiste, auch mehr von ihr empfangen solle. Allein nunmehr zeigt sich, daß nur Herr Schäffle diese Ansicht hegte und nicht die „Neue Gesellschaft“, in deren neuesten Heft bringt sie einen Artikel über „die Nichtberücksichtigung der ungleichen Arbeitsleistung im Zukunftsstaate“, in welchem sie ausführt, daß, wer mehr leiste, dem mehr bezahlt sei, als der, welcher weniger vor sich bringe, und daß es ungerathet sei, jenen für etwas zu belohnen, wozu er total „unfähig“ sei. Käst sich dieser Ansicht, so unverkennbar ist es am immer nicht, eine Art äußerlich brutaler und roher Logik vielleicht nicht abstrahiren, so sollte man annehmen, daß gerade das socialistische, so viel von „Gerechtigkeit!“ schwärmende Princip wenigstens da eine ungleiche Arbeitsleistung anerkennen würde, wo also der Eine fleißiger ist, wie der Andere. Ganz im Gegentheil, erwidert darauf die „Neue Gesellschaft“: „Gier, Neid, Eifersucht“ ist gleichfalls nur ein Product der Befähigung, resp. des „Triebes“, welcher eben bei dem Einen mehr, bei dem Andern weniger stark ausgeprägt ist. Einen derartigen Schlag hat Das, was man bisher unter civilisirten Nationen menschliche Cultur und menschliche Natur zu nennen gewohnt war, noch nicht ins Angesicht erhalten; jener berühren sich in der That die Extreme und diese gipfelnde Höhe des Zukunftsstaates verdedt nur den Eusep fittlicher Erniedrigung und Verwahrlosung, in welchen die dem mohamedanischen Glauben anhängenden

Nationen durch ihren fatalistischen Glauben an ein wandelbares Kismet (die Vorherbestimmung) gelockt sind.

Berlin, den 27. März. Für den Fall, daß Graf Botho Eulenburg am 1. April sein neues Amt antreten soll, muß sein Vetter Frh. der bisherige Minister, bis dahin seine Entlassung erhalten haben. In Pension wird er jährlich ziemlich gegen 5000 Thaler oder 15000 Mark beziehen, daneben läßt man noch seine Revenue als Domherr des Stiftes Brandenburg. Herr Camphausen wird an Pension einen Hundert Thaler mehr erhalten, als Graf Eulenburg, da er länger als dieser im Staatsdienste war. Eincurien hat er dagegen nicht, braudt auch freilich bei seinen Vermögensverhältnissen keine dergleichen.

Herrn Hobrecht's Ernennung zum Finanzminister wird nach officiösen Versicherungen unverweilend erfolgen. Uebrigens fehlt es nicht an Bemerkungen über den eigenthümlichen Zufall, der es gewollt, daß Herr Hobrecht jetzt schon zum zweiten Male eine Stellung erringt, für die sein Nachfolger, Herr von Forckenbeck, in Berlin aus dem geradegekauften Markt vorher abgedrückt worden war. Herr von Forckenbeck wollte nach dem Tode des Herrn v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin wählen und der Plan schickerte nur aus dem katholischen Religionsbekenntnis des Kandidaten. Dann wurde wieder vor einem Vierteljahr derselbe Name neben dem des Herrn von Bismarck genannt, als es sich um den Eintritt der national-liberalen Elemente in das Ministerium handelte, und nun ist auf einmal Herr Hobrecht an die Stelle Camphausen's getreten, während von Herrn von Forckenbeck keine Rede mehr ist.

Nach dem „Berliner Fremdenblatt“ wird unter den Candidaten für die durch den Abgang des desigirten Finanzministers Hobrecht erledigte Oberbürgermeisterstelle von Berlin auch der Oberbürgermeister von Wöhl in Halle genannt.

Die Beratung des Nachtrags-Etats im Abgeordnetenhaus.

Berlin, d. 27. März. In der heutigen Abend Sitzung legte das Abgeordnetenhaus die unter dem Specialtitel „Nachtrag-Etats“, speciell über die Abhebung der Domänen- und Forstverrentung zum Finanzministerium, fort. Abg. Richter: Hagen: Die Ausführungen von Gneiss haben mich an einen Ausspruch des früheren Kriegsministers von Roon erinnert, daß Herr Gneiss ein Mann sei, der alles leisten könne, was man ihm vorschlagen würde. Herr Gneiss Alles bewirken kann, was er will — aus dem englischen Recht (Gneissrecht), namentlich wenn es sich um eine Verminderung constitutioneller Rechte handelt. Alle übrigen Redner vor ihm haben sich bemüht, auf die Mängel der Vorlage zu verweisen. Herr Gneiss aber nur aus dem englischen Recht. Auf die Verberung des Ministerpräsidenten in der heutigen Sitzung über die Wirkung der Differentialtarife eingehend, bemerkte Redner, daß, wenn diese Tarife zu einer vortheilhaften Eisenbahn-Politik geführt, dies doch nur vorübergehend wäre, wenn der Staat die Eisenbahn-Politik treiben dürfte, wie dies beabsichtigt werde. Die bunte Aenderung, die Herr Gneiss gemacht, und folgt ihr nicht willig, so finde ich etwas mit dem ich das erzeuge, was ihr mir verweigert, ist auch nicht für einleuchtend, was man den Mitten der Volkervertrug im Verhandlungsbogen so zu erreichen, was ihm hier abgeschlagen werde. Die Coalition der einzelnen Interessen des Landwirths mit denen der Forstverwaltung würde durch diesen Abtritteübergang nicht zu beugen sein. Das landwirthschaftliche Ministerium würde durch die Erweiterung einen ganz anderen Charakter erhalten und sei ihm zu weit entfernt, als die Interessen der Landwirthschaft dabei gewinnen würden. Auch sei die Gefahr vorhanden, daß das landwirthschaftliche Ministerium sich ausbilde zu einem bloßen Jagdministerium (Gneissrecht) mit einem Oberlandjägermeister an der Spitze. Der Minister biete aber gar keine Garantie, denn derselbe erpichte für ihn überhaupt nur so lange, als er in ihr vor sich hat (Gneissrecht). Auch die Verberung der Domänen auf dieses Ministerium habe er nicht für gerechtfertigt, denn es sei durch zu beweisen, daß auch die Domänen nicht bloß die Bismarck'schen gehörten, bester vor allen werde, als das Finanzministerium. Darum, daß in dem Bismarck'schen und Hoderich'schen auch Landwirthe befaßten, könne man doch nicht den Grund herleiten, daß die Bäder unter die Verwaltung des landwirthschaftlichen Ministeriums übergeben werden sollten (Gneissrecht). Es gehe alles das nur darauf hinaus, neue Steuern aufzubringen. Die abspöchlichen Urtheile über Delbrück, Camphausen und v. d. Heydt erregte er nicht; man müsse aber auf das Auktoren des neuen Finanzministeriums sehr geschont sein, wenn es er die Mängel ihnen zu zeigen, wenn man von ihm erwartete, er (Redner) sei in der That äußerst geizig auf die parlamentarische Befähigung mit demselben. (Gneissrecht.) Redner beklammte jedoch die von dem kürzlich Bismarck vorgeschlagene Abänderung in der Wirthschaftspolitik, während die liberale Partei bisher auch die Lösung des Ministerpräsidenten in dieser Frage zum größten Ruhm angedeutet habe. Deshalb, schloß Redner, will ich heute die conservative Partei im Lande, die die alten Traditionen des preussischen Staats vertritt gegen die Wandlungen der Regierung und deren Experimentalpolitik, die ganz und gar unklar ist. Und deshalb stimmen wir heute nicht bloß gegen die Verberung in der Forst- und Domänen-Verwaltung, sondern gegen die Vorlage überhaupt. (Beibehalter Besatz.)

Minister Dr. Gneiss: Ich werde dem Vorredner nicht in dem allgemeinen Betrachtungen folgen, die er angeht, sondern nur einige concrete Punkte berühren. Es handelt sich nicht um eine Abänderung unserer Politik, wie Vorredner meint, sondern darum, daß die großen culturellen Aufgaben der Forst- und Domänenverwaltung in dieser Hinsicht werden können. Die Verwaltung der Staatsregierung von dem landwirthschaftlichen Ministerium. Auch können diese Aufgaben dem Finanzministerium am besten auf dem vorgeschlagenen Wege erreicht werden. Das sind die concreten Gründe, die zu den Beschlüssen der Regierung der Domänen und Forsten von Finanzministerium veranlaßt haben. Der Minister künert schließlich, daß die Arbeiten im Ministerium des Innern zur weiteren Durchführung der Verwaltungsreformen auch nicht einen Augenblick unterbrochen werden sollen und daß dieselben auch unter dem desigirten Ministerium unverändert weiter werden können. (Gneissrecht.) Es geht nicht um die Verberung der Verwaltung der Forsten und Domänen ein. Regierungs-Commissar Geheimrer Regierungsrath Wolff vertheidigt die technische Ausarbeitung der Vorlage gegenüber dem Abg. Richter. Minister Dr. Gneiss: Der Minister Dr. Gneiss: Ich habe schon früher, als man das landwirthschaftliche Ministerium lebensfähig machen wollte, den Antrag gestellt, die Domänen und Forsten dem landwirthschaftlichen Ministerium zu übergeben, und ich habe auch damals auf dem Standpunkt, so daß ich der Verberung zustimmen würde, wenn sie in besonderer Vorlage vorgeschlagen würde. Gegen die Vorlage aber, wie sie und ausgegangen ist, die gewissermaßen nur diese Verberung in Frage enthält und die andere Dinge mit sich führt, habe ich das gewichtigste constitutionelle und rechtliche Bedenken. Und das Motiven wird in der Sache gar nicht geändert. Unter den Zahlreichen Details, die Redner anführt, um seine Behauptung zu beweisen,

geht er auch auf die Differentialtarife ein und führt aus, daß eine billige Abgabe das Land überaus sehr und vortheilhaft sei. Es habe sich noch kein Finanzminister darüber besorgt, daß ihm die Verwertung der Domänen und Forsten zu viel Kosten verursache; im Gegentheil glaube er, daß Finanzminister Camphausen zum Zweck deshalb seinen Befehl genommen, weil er diese Bestimmung gemißbilligt habe. Auch der Standpunkt sei in der Vorlage gar nicht gerecht. Er wolle ferner, daß der Minister Dr. Gneiss nach oben hin soviel Selbstständigkeit besitze, um großen erweiterten Befehl vorzulegen. Aus diesen sachlichen Gründen müsse er gegen die Vorlage stimmen, so sehr er ein Freund der Verberung der Domänen und Forsten aus das landwirthschaftliche Ministerium an sich sei. Aber auch aus constitutionellen Gründen sei er gegen die Vorlage, die Allen überdies genommen oder höchstens durch Gesetze des Reichstages gemacht werden sei. Auch wolle er in der Regierungsbürokratie, in dem wie uns befinden, das autoritative Regiment, unter dem die Minister stehen, nicht durch eine theilweise Ermächtigung der Vorlage unterliegen. Er wolle endlich frohhalten Minister gehen. (Große Heiterkeit.) Er wolle auch dem verberlichen Charakter der Personen ein Gebot gemacht haben. Auch gegen die Behandlung der abgehenden Minister, die es jedem Ehrenmann schwer mache, einen Ministerposten annehmen, müsse er nicht froh gemacht werden. Aus allen diesen Gründen stimme er gegen diesen Theil der Vorlage und gegen die Verberung.

Minister Dr. Gneiss: Ich spreche auf die Bemerkung des Vorredners bezüglich seiner Selbstständigkeit, daß er die Erklärung, welche er bezüglich der Verberung gegeben, vollständig aus freien Stücken gemacht habe. Der Schluß der Discussion wird angenommen. Es folgen persönlich: Bemerkungen, unter denen hervorgehoben ist, daß Redner von Schorlemer-Alf seine Bemerkung über die Herr Gneiss' angeblich mangelnde Selbstständigkeit nunmehr zurückzieht.

Die Abänderung über denjenigen Theil des Nachtrags-Etats, welcher die Abtrennung der Domänen und Forsten vom Finanzressort intendirt, ergeht die Ablehnung dieser Aenderung.

Es folgt die Discussion derjenigen Nachtragsposition, welche die Schaffung des Eisenbahn-Ministeriums bezweckt. Abg. Dr. v. Arn (Waldenburg) erörtert in längerer Ausführung die Unmöglichkeit der Bewilligung eines eigenen preussischen Eisenbahnministeriums. Hieran lehnt sich das Haus dieses Eisenbahnministerium mit erheblicher Majorität ab; dafür nur die Konservativen und von den National-liberalen Dr. von Eysel und Dr. Zitel.

Der Präsident, betreffend die Reschaffung eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums nach ohne Mehrheit genehmigt. Dadurch erfährt der einzige Paragraph des Gesetzes die hienach nöthigen Aenderungen und wird in dieser Form zum Hause angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr. (Präsidium Sitzung des Nachtrags-Etats.)

Aus der Provinz Sachsen

2 Torgau, d. 28. März. In diesen Tagen ist das herrliche Victoria-Hotel (früher Hotel de Russie) noch Theater für den Preis von fünfzehnzig Tausend Mark in den Besitz des Antmann's Böthich in Halle übergegangen. Wie ich höre, sollen Restaurant und Theater im Betriebe bleiben, die Räume des zweiten Stockwerkes sind bereits als Familienwohnung vermieht, die des ersten Stockwerkes sollen als Gargen-Bwohnungen und Fremdenzimmer eingerichtet werden. — Gestern Morgen wurde die Leiche des nach achtzigjährigem Leiden am 27. März verstorbenen Hauptmann's und Compagnie-Chefs im brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3, Inhaber des eiernen Kreuzes 2. Klasse, Hugo Jatz, welcher erst vor drei Wochen von Posen nach Torgau als Compagniechef zu dem Bataillon versetzt worden war, bei welchem er den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hatte, mit militärischen Ehren zum Bahnhofs geleitet, von wo sie nach Göttsbus übergeführt wurde. — Nächsten Dienstag wird der unter der Leitung des Herrn Dr. Taubert stehende Gesangverein ein Concert veranstalten, welches in seinem ersten Theile patriotischen Gesängen Rechnung tragen und im zweiten Wendelslohn's „Walpurgisnacht“ zum Gegenstande haben wird.

Aus dem Herzogthum Altenburg, den 26. März. In der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Altenburg wurden zwei interessante freie Vorträge gehalten und zwar: 1) „Die Brennerei als Zertilpflanze zum Ersatz für Flach, Hanf und Baumwolle.“ (Ref.: Kammerherr v. Steiglig-Mannschwaibe.) 2) „Ueber künstliche Düngemittel, deren Auswahl und Verwendung.“ (Ref.: Prof. Dr. Reichardt-Zena.) Hinsichtlich des ersten Vortrags wies Referent darauf hin, daß die Arten der Weisse etwa 80 betragen. Drei davon sind es, die vorzugsweise als Düngpflanze verwendet werden können, da die Stengel ein spinnbares Gespinnst und die Blätter ein gutes Viehfutter abgeben. Die vorzüglich in Japan angebaute „weiße Weisse“ wird zu den feinsten Gespinnsten verarbeitet; die eigentliche und die gemeine Brennerei aber liefert ein dem Hanfe ähnliches Flach, und das Kraut dient als Futter. Die beiden letzten Referenten kommen in allen Ländern vor, sind im Walde im Felde und an allen Plätzen zu kultiviren und werden durch Wurzelstücke fortgepflanzt, welche 10 bis 12 Jahre und noch länger benutzt werden können. Die Ernte geschieht zur Reifezeit; das Kraut wird abgepresst und verfault; die Stengel werden gebrochen, geröstet, gedehnt und gepulvert. Bei den gebrochenen Gerstendressen, welche bei hohen Preisen nur den Häckern zu Gute kommen, erzhint der Anbau von Handelsgewächsen mehr als früher geboten, und da unsere Brennerei in England, in Dänemark und in der Provinz Hessen bereits angebaut und zu Stricken, Säcken u. a. Fabricaten lohnend verwendet wird, so werden Anbauverhältnisse angelegentlich empfohlen. Hierauf legte Referent Proben von Berg, Fafern und Samen zur Ansicht vor, durch welche die Verwendbarkeit der Weisse als Zertilpflanze genugsam documentirt wurde. — In Hinsicht auf den zweiten Punkt hob Prof. Reichardt einleitend hervor, daß der Guano auf den Ginchin-Inseln angebaut und trotz der Anpreisung der Händler nicht mehr zu haben sei. In Peru werde der Guano als Monopol behandelt und ohne Garantie in Europa nur an einige Firmen geliefert und von diesen, nachdem derselbe löslich gemacht, weiter in den Handel gebracht. Hierauf ging Referent auf die übrigen künstlichen Düngemittel, auf die Natur derselben, die anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln beim Kauf und der Anwendung über, legte Proben von Knochenphosphat und

